

## **Heile heile Segen!**

Es gibt sie noch, die heile Welt, jedenfalls einen letzten Zipfel davon: Jene Einsiedelei im Schweizer Wallis zum Beispiel, die ich seit Jahren hin und wieder bewohne und die sich wie ein Rucksack an den Rücken einer Kirche schmiegt, in der es nur so wimmelt von lauter barocken musizierenden Engeln, die mit der Gegenwart scheinbar wenig zur Deckung kommen. Doch sobald ich durch die Hintertür der Gebetsstube über eine Steintreppe (links aufwärts) die Kanzel betrete und sie in aller Ruhe betrachte, weiß ich, dass ich einer von ihnen bin: dekadent, musikalisch und immer etwas zu rundlich, denn man lebt hier oben nach wie vor viel zu gut.

Der alte Raum bringt mich allerdings sofort zum Verschwinden, denn er atmet seit Jahrhunderten tief ein und tief aus und hat schon viele wie mich gesehen. Wenn ich abends (die letzten Touristen sind eben gegangen) auf der Kanzel meine Stimme erhebe, um ein altes Kirchenlied meiner persönlichen Wahl zu singen (*Wer nur den lieben Gott lässt walten!*), wirft er mir das Echo meiner sentimentalen Wünsche zurück: Süßer Spiegel der Illusion, weil man hier schon seit Jahrhunderten weiß, dass auch die Stille nur eine Erfindung ist.

Denn sobald ich morgens das Fenster talwärts zum Weinberg hin öffne, riecht es auch hier nicht nach Heidi und Schafen, sondern scharf nach Benzin. Und auch hier hört man nur, was man überall hört: Neben den ewigen unermüdlichen Glocken das meerhafte Rauschen der Autos im Tal, das verlässliche Rattern der Schweizer Züge und das schwere Ächzen der Bagger auf der Suche nach Tunneln, die unermüdlich den Flusslauf der Rhone verschieben. Lauter Metamorphosen, lauter tröstliche Geräusche des

menschlichen Fleißes.

Nur das Wetter bleibt unberechenbar und wechselt auch hier oben beständig: "Heile heile Segen, morgen gibt es Regen, übermorgen Sonnenschein, und da lacht mein Kindelein." Ein untrügliches Zeichen dafür, dass die heile Welt seit Jahrhunderten eine Erfindung jener Ausländer ist, die sich vom Paradies einfach nicht verabschieden wollen; dabei weiß im Land der Viertausender längst jedes Kind, dass, zur höheren Ehre Gottes, auch die herrlichsten Gletscher irgendwann schmelzen müssen.

*fh/für die ZEIT// 6.2022// ca. 2260 Zeichen*